

Menschen mit Demenz und Migrationshintergrund

Interkultureller Demenzkoffer für Pflegeeinrichtungen

Ute Hauser

» **Fallbeispiel:** Die Mitarbeitenden des Pflegeteams sind ratlos: Seit einigen Wochen ist Herr Yilmaz¹, 72 Jahre alt, nun schon Bewohner ihres Wohnbereiches für Menschen mit Demenz. Herr Yilmaz verweigert die Mahlzeiten, sein Essen rührt er nicht an. In Beschäftigungsangebote ist er nicht zu integrieren. Er hat ein Einzelzimmer, hält sich aber nie darin auf. Herr Yilmaz bevorzugt den wohnzimmerähnlichen Aufenthaltsbereich auf der Station. Er sitzt und liegt tagsüber wie nachts auf dem Sofa, schaut fern, singt, redet oder schimpft für die Pflegekräfte Unverständliches vor sich hin.

Herr Yilmaz stammt aus der Türkei und kam in den 1960er-Jahren als sogenannter Gastarbeiter nach Deutschland. Aufgrund der Demenz hat Herr Yilmaz seinen deutschsprachigen Wortschatz verloren. Seine beiden Töchter sind berufstätig und konnten die Versorgung zuhause nicht mehr aufrechterhalten.

1. Menschen mit Demenz und Migrationshintergrund

Herr Yilmaz ist einer von rund 17 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland, von denen 1,5 Millionen 65 Jahre alt oder älter sind (Statistisches Bundesamt 2017). Ca. 108.000 Menschen mit Zuwanderungsgeschichte sind heute in Deutschland von einer Demenz betroffen. Diese Zahl wird in den kommenden Jahren zunehmen. Die Bevölkerungsgruppe der über 65-jährigen Migranten zählt zu den am schnellsten wachsenden – und mit dem Alter steigt das Risiko, an einer Demenz zu erkranken. Die größte Gruppe unter den älteren Menschen mit Migrationshintergrund bilden Migranten mit türkischer Herkunft, neben den Spätaussiedlern und Migranten aus Mittel- und Osteuropa (Bundeszentrale für politische Bildung 2016).

¹ Name von der Red. geändert

Wie das Pflegeheim von Herrn Yilmaz sind die meisten Anbieter in den Bereichen Pflege, Betreuung oder Therapie auf den besonderen Unterstützungsbedarf dieser Zielgruppen (noch) nicht vorbereitet.

2. Dreifach fremd

Wer demenzkranke Menschen, deren Wurzeln in anderen Kulturkreisen liegen, betreut und pflegt, steht vor besonderen Herausforderungen. Häufig wird von der doppelten oder gar dreifachen Fremde gesprochen, wenn Menschen mit Migrationshintergrund an einer Demenz erkranken: Sie fühlen sich fremd durch die Zuwanderungsgeschichte, das fortgeschrittene Lebensalter und die Demenzerkrankung. Alterungsprozesse setzen aufgrund der Migrationsbiografie häufig früher ein als bei der deutschen Bevölkerung. Eventuell ist auch das Risiko einer Demenzerkrankung im Alter aufgrund der besonderen Lebenssituation erhöht.

„Da wusst' ich nicht mehr genau, wo ich war“ oder „Insofern bin ich also ein bisschen fremd“ sind Zitate von Menschen mit Demenz, die in Deutschland geboren sind. Wie muss es da erst einem Demenzerkrankten gehen, der aus einer anderen Kultur stammt und eine andere Muttersprache spricht?! Denn durch die Demenz werden neuere Informationen nur noch teilweise oder nicht mehr gespeichert, das Kurzzeitgedächtnis geht allmählich verloren. Erinnerungen an die Vergangenheit, die Kindheit und Jugend in einem anderen Land, werden immer bestimmender. Deutschkenntnisse, die z.B. während des Arbeitslebens erworben wurden, weichen der im Langzeitgedächtnis gespeicherten Muttersprache. Dabei spielt gerade die Sprache bei der Diagnostik einer Demenzerkrankung eine wichtige Rolle: Die meisten Diagnoseinstrumente setzen bestimmte sprachliche Fähigkeiten voraus, sind aber weder sprachlich noch kulturell angepasst. Übersetzungen, häufig durch Angehörige, sind nicht unbedingt objektiv und können zu falschen Interpretationen und Fehldiagnosen führen. Zudem gehört die

Sichtweise der Angehörigen ohnehin schon zur Anamnese im Rahmen der Diagnostik.

Auch in der späteren Versorgung von Menschen mit Demenz und Migrationshintergrund kommt es durch den Verlust der Sprache zu massiven Kommunikationsproblemen. Dies kann auch dazu führen, dass Hilfsangebote gar nicht oder viel zu spät angenommen werden. Und in den Betreuungsangeboten oder Pflegeeinrichtungen fühlen sich Betroffene durch die Sprachbarriere häufig nicht ernst genommen und somit auch nicht wohl bzw. gut versorgt.

3. Wer pflegt Menschen mit Migrationshintergrund?

Pflege- und Unterstützungsangebote sind älteren Migranten wenig bekannt und werden kaum in Anspruch genommen. Gründe sind die o.g. Sprachbarriere, aber auch Gepflogenheiten des Herkunftslandes, wo vielfach ausschließlich auf die familiäre Pflege durch Kinder und Verwandte vertraut wird. Hierbei wird die Pflegeverantwortung hauptsächlich bei den Frauen gesehen. Nicht alle älteren Migranten haben jedoch Verwandte in Deutschland, die diese Aufgabe übernehmen können bzw. wollen (Kohls 2012). Werden Leistungen aus der Pflegeversicherung in Anspruch genommen, so geschieht dies in Familien mit Migrationshintergrund deutlich häufiger in Form von Pflegegeld als bei Leistungsempfängern ohne Migrationshintergrund (Neuffer 2014). Hinzu kommen Vorbehalte gegenüber den Pflegeinstitutionen (evtl. aufgrund schlechter Erfahrungen, auch mit anderen offiziellen Stellen) und die Unübersichtlichkeit des Pflegesystems.

4. Herausforderung in Pflege und Betreuung

Laut einer aktuellen Studie nehmen Migrantinnen und Migranten durchaus gerne Unterstützung bei der Versorgung von Menschen mit Demenz an. Entscheidend ist hierbei, mehr noch als eine optimale Versorgung, ein gutes Verhältnis zwischen Angehörigen und Betroffenen (Aktion Demenz 2017). Dieses kann bei einer Demenzerkrankung durch Informationsangebote in der Muttersprache verbessert werden, z.B. durch muttersprachliche Beratung und Weitervermittlung oder Aufklärungsmaterialien für die Betroffenen und ihre Angehörigen. Dabei reicht es jedoch nicht, deutsche Broschüren einfach zu übersetzen. Auch der Inhalt

sollte kulturell angepasst werden, denn in vielen Herkunftsländern ist das Krankheitsbild Demenz wenig bekannt oder wird mit religiösen oder kulturellen Ursachen erklärt.

Damit die verfügbaren Versorgungsstrukturen und Finanzierungsmöglichkeiten auch von Menschen mit Demenz und Migrationshintergrund genutzt werden, sollten sich (Pflege-)Einrichtungen und Institutionen des Gesundheitswesens zunächst informieren und ihre Angebote schrittweise für diese Zielgruppe öffnen. Eine besonders wichtige Rolle kommt hierbei den Tagespflegeeinrichtungen zu, denn eine stunden- oder tageweise Betreuung wird als Entlastungsmöglichkeit akzeptiert, während es für viele Menschen aus anderen Kulturkreisen beinahe als Verrat gilt, die Eltern in einer stationären Einrichtung unterzubringen.

Pflegeeinrichtungen brauchen dringend kultursensibles Pflegepersonal und – wenn möglich – Pflegenden, die in der jeweiligen Muttersprache kommunizieren bzw. ebenfalls einen Migrationshintergrund haben. Kooperationen mit muttersprachlichen Ärzten und Therapeuten sind ebenso hilfreich wie die direkte Ansprache durch muttersprachliche Gesundheits- oder Pflegeeltern. Die Zusammenarbeit mit Akteuren der Integrationsarbeit vor Ort erleichtert die interkulturelle Öffnung außerordentlich und Angebote können über deren Kanäle der Öffentlichkeitsarbeit verbreitet werden.

5. Brücken bauen – aber wie?

Konkrete Anregungen und Hilfen für die interkulturelle Öffnung von Pflegeeinrichtungen wurden im Kooperationsprojekt „Brücken bauen – Interkultureller Demenzkoffer für Pflegeeinrichtungen“ der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg und der Stabsstelle Partizipation und Integration der Stadt Heilbronn entwickelt. Das Projekt wurde im Rahmen der Lokalen Allianzen für Menschen mit Demenz des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend über zwei Jahre bis Au-



gust 2017 gefördert. Ziel des Projektes war es, der in Heilbronn wahrgenommenen Zurückhaltung der Pflegeeinrichtungen zu begegnen, Angebote für Menschen mit Demenz dezidiert auch für Betroffene aus anderen Kulturkreisen zu öffnen.

6. Unterstützung durch den Interkulturellen Demenzkoffer

Für Pflegende und Therapeuten ist es schwierig, an den ihnen unbekanntem Erinnerungsraum von Menschen mit Demenz und Migrationshintergrund anzuknüpfen. Die vorwiegend digitale Material- und Informationssammlung des *Interkulturellen Demenzkoffers* hilft ihnen, Wissenslücken zu schließen und stellt geeignetes Material bereit. Die drei Module der Materialsammlung sollen es Mitarbeitenden in (Tages-)Pflegeeinrichtungen erleichtern, sich auf Menschen mit Demenz aus anderen Kulturkreisen einzustellen und sie besser zu integrieren. Aufgrund des aktuellen Bedarfes und der prognostizierten Entwicklung wurden zunächst Materialkoffer für die beiden größten Heilbronner Migrantengruppen, die türkisch-muslimische und die russische, zusammengestellt.

» Modul 1 – Materialien, die den Betreuern und Begleitern Grundkenntnisse über eine fremde Kultur vermitteln und somit Berührungängste abbauen:

- Broschüren mit landeskundlichen, geschichtlichen und ethisch-religiösen Hintergrundinformationen:

– *Geschichte der türkischen Republik – Kurze Einführung für Pflegerinnen und Pfleger*

Aus dem Inhalt: Welche Ethnien und Glaubensgemeinschaften gibt es in der Türkei, welche nationalen und muslimischen Feiertage sind wichtig? Wie hängen Migration und Gesundheit zusammen? Wie geht man in der türkischen Kultur mit alten Menschen um?

– *Geschichte der Spätaussiedler und Aussiedler – Kurzzusammenfassung für Pflegerinnen und Pfleger*

Aus dem Inhalt: Wissenswertes über (Spät-)Aussiedler sowie Flüchtlinge aus der Sowjetunion, etwa über deren kulturelle und religiöse Heterogenität, den Stellenwert der älteren Menschen und der Familie und über kulturelle Aspekte in der Pflege.

– *Kultursensible Pflege und Betreuung von muslimischen Menschen*

Aus dem Inhalt: Informationen zu Gesundheits- und Krankheitsbildern aus muslimischer Sicht, Tipps zur Pflege und Betreuung muslimischer Menschen, Übersicht über die wichtigsten Feiertage, Adressen wichtiger Ansprechpartner vor Ort

- Kontaktliste von Moscheen und muslimischen Verbänden in Heilbronn (regional)
- Adressenliste von Geschäften in Heilbronn (Supermärkte, Essenslieferanten)
- Ansprechpartner zur Vermittlung von Dolmetschern/Übersetzern (regional)
- Interkultureller Kalender, Übersicht über die wichtigsten Feiertage
- Übersicht über Bildwörterbücher zur Erleichterung der Kommunikation
- Übersicht über Bücher zur Pflege und Betreuung von Menschen mit Migrationshintergrund



INTERKULTURELLER Kalender 2017												
Jahr	Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
1. Mo	1. Jan	2. Feb	3. Mär	4. Apr	5. Mai	6. Jun	7. Jul	8. Aug	9. Sep	10. Okt	11. Nov	12. Dez
2. Di	2. Jan	3. Feb	4. Mär	5. Apr	6. Mai	7. Jun	8. Jul	9. Aug	10. Sep	11. Okt	12. Nov	13. Dez
3. Mi	3. Jan	4. Feb	5. Mär	6. Apr	7. Mai	8. Jun	9. Jul	10. Aug	11. Sep	12. Okt	13. Nov	14. Dez
4. Do	4. Jan	5. Feb	6. Mär	7. Apr	8. Mai	9. Jun	10. Jul	11. Aug	12. Sep	13. Okt	14. Nov	15. Dez
5. Fr	5. Jan	6. Feb	7. Mär	8. Apr	9. Mai	10. Jun	11. Jul	12. Aug	13. Sep	14. Okt	15. Nov	16. Dez
6. Sa	6. Jan	7. Feb	8. Mär	9. Apr	10. Mai	11. Jun	12. Jul	13. Aug	14. Sep	15. Okt	16. Nov	17. Dez
7. So	7. Jan	8. Feb	9. Mär	10. Apr	11. Mai	12. Jun	13. Jul	14. Aug	15. Sep	16. Okt	17. Nov	18. Dez
8. Mo	8. Jan	9. Feb	10. Mär	11. Apr	12. Mai	13. Jun	14. Jul	15. Aug	16. Sep	17. Okt	18. Nov	19. Dez
9. Di	9. Jan	10. Feb	11. Mär	12. Apr	13. Mai	14. Jun	15. Jul	16. Aug	17. Sep	18. Okt	19. Nov	20. Dez
10. Mi	10. Jan	11. Feb	12. Mär	13. Apr	14. Mai	15. Jun	16. Jul	17. Aug	18. Sep	19. Okt	20. Nov	21. Dez
11. Do	11. Jan	12. Feb	13. Mär	14. Apr	15. Mai	16. Jun	17. Jul	18. Aug	19. Sep	20. Okt	21. Nov	22. Dez
12. Fr	12. Jan	13. Feb	14. Mär	15. Apr	16. Mai	17. Jun	18. Jul	19. Aug	20. Sep	21. Okt	22. Nov	23. Dez
13. Sa	13. Jan	14. Feb	15. Mär	16. Apr	17. Mai	18. Jun	19. Jul	20. Aug	21. Sep	22. Okt	23. Nov	24. Dez
14. So	14. Jan	15. Feb	16. Mär	17. Apr	18. Mai	19. Jun	20. Jul	21. Aug	22. Sep	23. Okt	24. Nov	25. Dez
15. Mo	15. Jan	16. Feb	17. Mär	18. Apr	19. Mai	20. Jun	21. Jul	22. Aug	23. Sep	24. Okt	25. Nov	26. Dez
16. Di	16. Jan	17. Feb	18. Mär	19. Apr	20. Mai	21. Jun	22. Jul	23. Aug	24. Sep	25. Okt	26. Nov	27. Dez
17. Mi	17. Jan	18. Feb	19. Mär	20. Apr	21. Mai	22. Jun	23. Jul	24. Aug	25. Sep	26. Okt	27. Nov	28. Dez
18. Do	18. Jan	19. Feb	20. Mär	21. Apr	22. Mai	23. Jun	24. Jul	25. Aug	26. Sep	27. Okt	28. Nov	29. Dez
19. Fr	19. Jan	20. Feb	21. Mär	22. Apr	23. Mai	24. Jun	25. Jul	26. Aug	27. Sep	28. Okt	29. Nov	30. Dez
20. Sa	20. Jan	21. Feb	22. Mär	23. Apr	24. Mai	25. Jun	26. Jul	27. Aug	28. Sep	29. Okt	30. Nov	31. Dez
21. So	21. Jan	22. Feb	23. Mär	24. Apr	25. Mai	26. Jun	27. Jul	28. Aug	29. Sep	30. Okt	31. Nov	

>> Modul 2 – Materialien, die an kulturspezifische Erfahrungen von demenzkranken Menschen mit Migrationshintergrund anknüpfen, den Kontakt zu ihnen erleichtern und eine biografieorientierte Pflege und Betreuung ermöglichen:

- Musik: Traditionelle Volkslieder; Informationen zu bekannten Interpreten und Musikrichtungen der Kulturen, Verweise auf türkische/russische Internetseiten
- Kurzfilme: mit Gesten unterlegte Kinder- und Volkslieder
- Filmempfehlungen und -verlinkungen
- Bildmaterial: Landschaften, Pflanzen, Städte, Tiere, Lebenssituationen, Sehenswürdigkeiten
- Informationen zu kulturspezifischen Brettspielen
- Handarbeitsbeispiele und Puppen
- Zusammenstellung bekannter Sprichwörter in unterschiedlichen Sprachen
- Geschichten und Märchen
- Übersicht mit Kochbüchern, in denen Rezepte für kulturspezifische Speisen mit typischen Gewürzen und Getränke zu finden sind (Gewürz- bzw. Duftbeispiel Türkei: Kreuzkümmel, Minze, Orangenblüten, Mohn, Thymian)
- Gebetsutensilien für Muslime

>> Modul 3 – Materialien, die Angehörigen muttersprachliche Grundkenntnisse über die Erkrankung und Ansprechpartner vermitteln und den Zugang zu Versorgungsangeboten erleichtern:

- Informationen zum Thema Demenz in anderen Sprachen, z. B.
 - *Ben Ne Yapabilirim?* (Was kann ich tun?): Kostenlose Broschüre der Deutschen Alzheimer Gesellschaft e.V. (2016) für Menschen mit beginnender Demenz in türkischer Sprache, auch für Angehörige sehr hilfreich.
 - *Meine Mutter/mein Vater wird extrem vergesslich – Ist das normal im Alter oder Hinweis auf eine Demenz?* Broschüre des Landesgesundheitsamtes Baden-Württemberg (türkisch, russisch, italienisch, griechisch)
 - *Hilfen zur Kommunikation bei Demenz:* Informationen der Landesinitiative Demenz-Service Nordrhein-Westfalen zu Kommunikation und Umgang mit Menschen mit Demenz (russisch, türkisch und polnisch). Texte und Grafiken der

deutschen Version wurden an den jeweiligen Kulturkreis angepasst.

- *www.demenz-leitlinie.de:* Internetseite der Universitätskliniken Freiburg und Hamburg mit Informationen zum Thema Demenz für Betroffene und Angehörige (russisch und türkisch)
- *www.naschdom.de/russischsprachige-materialien.html:* russischsprachige Materialien im Projekt NASCH DOM (russisch für „Unser Haus“) zur Verbesserung der Versorgung russischsprachiger Demenzkranker, PHOENIX-Köln e.V.
- Weiteres nicht auf die Demenz bezogenes fremdsprachiges Infomaterial zur Weitergabe an die Familien (zum Thema Pflege, zu rechtlichen und finanziellen Fragen), z.B.
 - *Pflegebedürftig – was nun?* Fragen und Antworten des Sozialministeriums Baden-Württemberg zur Pflegebedürftigkeit (russisch, griechisch, türkisch und italienisch)
 - *Informationen zur Pflegebegutachtung* des Medizinischen Dienstes der Krankenversicherung (MDK) in neun Sprachen
 - *Kurzinformation zu Betreuung und Vorsorgevollmacht* des Justizministeriums Baden-Württemberg in sieben Sprachen
 - *Vorsorgevollmacht und Betreuungsverfügung* in sechs Sprachen, Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz
- Liste mit Ansprechpartnern/Beratungsstellen vor Ort (regional)

Die Grundausstattung des *Interkulturellen Demenzkoffers* ist überwiegend digital verfügbar und wird im Dialog mit den Netzwerkpartnern im Raum Heilbronn (Netzwerk „Kultursensible Pflege“, Mittelnetzwerke und Migrant*innenorganisationen) laufend ergänzt und angepasst. Die digitalen Materialien werden zum einen über das *InfoPortal Demenz* der Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg, zum anderen auf einem Tablet über die Stadtbibliothek Heilbronn zur Verfügung gestellt. Hier besteht eine Kooperation mit einem Anbieter, der bereits Tablets zur Aktivierung und Beschäftigung von Menschen mit Demenz in Pflege-

heimen zum Verleih anbietet. Eigenes Material kann aber ohne Weiteres hinzugefügt werden.

Alle Materialien aus den drei Modulen sind jeweils mit konkreten Bezugsquellen und Kosten hinterlegt. Jede Pflegeeinrichtung kann sich so ohne eigenen Rechercheaufwand einen auf die Bedürfnisse vor Ort angepassten, individuellen Demenzkoffer zusammenstellen. Wir wünschen uns, dass möglichst viele Einrichtungen von diesem Angebot Gebrauch machen und sich auf den Weg der interkulturellen Öffnung auch für Menschen mit Demenz machen. Im besten Fall können so Hemmschwellen abgebaut und Brücken in die Vergangenheit unserer demenziell erkrankten Mitbürger aus anderen Kulturkreisen geschlagen werden.

» Zurück zum Fallbeispiel: Für Herrn Yilmaz und sein Pflegeteam hat sich im Laufe der Zeit und nach vielen Versuchen der Alltag eingespielt. Die Pflegekräfte haben sich über den Umgang mit alten Menschen in der Türkei informiert und akzeptiert, dass Herr Yilmaz nicht in seinem Zimmer, sondern im Aufenthaltsbereich „daheim“ ist. Bei einem nahegelegenen türkischen Anbieter wird Essen bestellt, das Herrn Yilmaz schmeckt und seinen religiösen Grundsätzen entspricht. Eine Betreuungsassistentin, die selbst türkische Wurzeln hat und auch türkisch mit ihm spricht, kann ihn regelmäßig durch Einzelbetreuung zu Spaziergängen und kleinen Aktivitäten motivieren. Wertvolle Informationen und Erfahrungen aus ihrem Kontakt zu Herrn Yilmaz gibt sie an die Pflegekräfte weiter. Diese wiederum kennen die Besonderheiten in der pflegerischen Versorgung und Betreuung muslimischer Menschen. Mit Unterstützung von Herrn Yilmaz Töchtern werden die im Stationskalender aufgeführten wichtigen Feiertage gemeinsam gefeiert. Herr Yilmaz hat seine „Brückenbauer“ gefunden.

Weiteres Wissenswertes zum Thema:

» Personen mit Migrationshintergrund sind seit 1950 nach Deutschland Zugewanderte und deren Nachkommen. Zu den Personen mit Migrationshintergrund gehören die ausländische Bevölkerung – unabhängig davon, ob sie im Inland oder im Ausland geboren wurde – sowie alle Zugewanderten unabhängig von ihrer Nationalität. Daneben zählen zu den Personen mit Migrationshintergrund auch die in Deutschland geborenen eingebürger-

ten Ausländer sowie eine Reihe von in Deutschland Geborenen mit deutscher Staatsangehörigkeit, bei denen sich der Migrationshintergrund aus dem Migrationsstatus der Eltern ableitet. Zu den letzteren gehören die deutschen Kinder (Nachkommen der ersten Generation) von Spätaussiedlern und Eingebürgerten und zwar auch dann, wenn nur ein Elternteil diese Bedingungen erfüllt, während der andere keinen Migrationshintergrund aufweist. www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61646/migrationshintergrund-i

» DemenzDialog Ergoforum Demenz: Für ErgotherapeutInnen in Baden-Württemberg mit Interesse am Thema Demenz bietet die Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg ein jährlich stattfindendes Austauschtreffen unter der Leitung der Autorin an. Informationen, Termine und Anmeldung: www.alzheimer-bw.de/unser-angebot/demenzdialoge oder direkt bei Ute Hauser unter ute.hauser@alzheimer-bw.de, Tel.: 0711 24 84 96-64.

» Die Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V. wurde vor mehr als zwanzig Jahren als Selbsthilfeverein gegründet und ist heute der zentrale Ansprechpartner in Baden-Württemberg zum Thema Demenz. Die Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg unterstützt Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen in allen Phasen der Erkrankung – durch Information, Beratung und die Vermittlung von Hilfsangeboten:

- im InfoPortal Demenz unter www.alzheimer-bw.de
- am Beratungstelefon 0711-24 84 96-63
- mit informativen Broschüren, die kostenlos oder gegen eine geringe Gebühr erhältlich sind
- mit Angehörigenschulungen
- mit Vorträgen und auf Veranstaltungen in ganz Baden-Württemberg

Literatur:

Aktion Demenz (2014): Erste Ergebnisse aktueller Angehörigenbefragungen zum Thema Migrationshintergrund & Demenz: www.aktion-demenz.de/presse/322-erste-ergebnisse-aktueller-angehoerigenbefragung-zum-thema-migrationshintergrund-und-demenz.html.

Bundeszentrale für politische Bildung (2016): Bevölkerung mit Migrationshintergrund I: www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61646/migrationshintergrund-i (Stand: 31.07.2017).

Kohls, M. (2012): Pflegebedürftigkeit und Nachfrage nach Pflegeleistungen von Migrantinnen und Migranten im demographischen Wandel, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

Neuffer, S. (2014): Pflegebedürftigkeit – Migration – Kultursensible Pflege, Monatsheft Baden-Württemberg 2/2014, Stuttgart: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg.

Statistisches Bundesamt (2017): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2015 –; Fachserie 1 Reihe 2.2, Berlin.

Die Autorin



Ute Hauser

Alzheimer Gesellschaft Baden-Württemberg e.V. |
Selbsthilfe Demenz
Fortbildung | Projekte
Friedrichstr. 10
70174 Stuttgart
ute.hauser@alzheimer-bw.de
www.alzheimer-bw.de

Ansprechpartnerin für das Projekt in Heilbronn:

Victoria Hepting,
Integrationsbeauftragte der Stadt Heilbronn
Telefon 07131 56 42 00
victoria.hepting@heilbronn.de

Stichwörter:

- Demenz
- Migrationshintergrund
- Interkultureller Demenzkoffer